

Als wichtiges Ereigniß aus Amerika ist die letzte Botschaft des Präsidenten Grant an den Kongreß der Vereinigten Staaten zu erwähnen, durch welche derselbe Kulturkampf gegen die römische Hierarchie eingeleitet ist, den wir in Deutschland schon seit Jahren mit Rom führen. Weniger erbaulich sind die im kolossalen Umfange vorgekommenen Unterschleife in der Verwaltung. Seit vielen Wochen spielt sich in St. Louis eine Reihe von Prozessen ab, welche von wahrhaft erschrecklichen Bildern geschäftlicher und amtlicher Korruption den Schleier gehoben. Sie haben denn auch zu verschiedenen Verurtheilungen zu Zuchthausstrafe geführt, dabei aber auch die Spuren der Betrügerei bis in Regionen verfolgen lassen, wo man sie am wenigsten hätte vermuthen sollen. So war u. A. der langjährige Privatsekretär des Präsidenten Grant, General Babcock, derartig kompromittirt, daß er ebenfalls in Anklagezustand versetzt wurde. Da darf man sich nicht wundern, wenn das amerikanische Volk durch solche Mißwirtschaft der Grant'schen Präsidentschaft satt ist und selbst der Kongreß deren Wiederkehr für unstatthaft erklärt.

Tageschau.

Freiberg, den 10. Dezember.

Die Gesetzgebung des deutschen Reiches in Bezug auf Handel und Industrie mit Einschluß jener des norddeutschen Bundes ist eine so umfassende, daß sie diejenige auf allen andern Gebieten um ein Bedeutendes überragt. Unmittelbar nach Publikation der Verfassung des norddeutschen Bundes im Jahre 1867 begann die nothwendig gewordene Reorganisation des deutschen Zollvereins. Im Zusammenhange damit steht eine Uebereinkunft vom Mai desselben Jahres, welche die Beschränkungen, denen der Verkehr mit Salz im Gebiete des deutschen Zoll- und Handelsvereins bis dahin unterlag, aufhebt. Das Salzmonopol fällt und eine Salzsteuer tritt an dessen Stelle. In denselben Monat fallen ein Schiffsvertrag mit Italien; ein Freundschafts-, Handels- und Schiffsfahrtsvertrag mit der Republik Liberia; ferner das Gesetz, betreffend die Nationalität der Kaufahrtschiffe und ihre Befugniß zur Führung der Bundesflagge. Eine nothwendige Konsequenz ist sodann das Gesetz über die persönliche Freizügigkeit im Bereiche des norddeutschen Bundes, auf das später erst die gewerbliche Freizügigkeit basirt werden konnte. Auch folgte bald ein Gesetz über die Organisation der Bundeskonsulate und der Amtsrechte und Pflichten der Bundeskonsule. Ein Postgesetz sorgte sodann für einheitliche Verwaltungsnormen, ein Posttarifgesetz für gleichmäßige Gebühren. Daran schlossen sich dann Postverträge mit Baiern, Württemberg und Baden, dann ein solcher mit Oesterreich, endlich eine Konvention mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, behufs der Vervollkommnung des Postdienstes im gegenseitigen Verkehr. Die folgenden Jahre förderten ferner einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten über das Auswanderungswesen; einen neuen Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich; Gesetze über Besteuerung des Braumalses und des Branntweins; einen Handels- und Schiffsfahrtsvertrag mit Spanien; eine Reihe von Postverträgen; einen Telegraphenvertrag mit Luxemburg; das Genossenschaftsgesetz und das Nothgewerbegesetz; die Schließung der öffentlichen Spielbanken; die Maß- und Gewichtsordnung. Im Jahre 1869 machte die Gewerbeordnung dem früheren provisorischen Zustande ein Ende; daran reihte sich das neue Zollgesetz; die gemeinsame Besteuerung des Rübenzuckers; Handels-, Zoll- und Schiffsfahrtsverträge mit der

Schweiz, Mexiko und Japan; das Gesetz über die Wechselstempelsteuer und Einführung von Telegraphenmarken; ein Postvertrag mit Schweden. Ferner die allgemeine deutsche Wechselordnung; die Nürnberger Novelle und das deutsche Wechselbuch wurden zu Bundesgesetzen erklärt. Weiterhin sind zu erwähnen das Gesetz über die Gewährung der Rechtshilfe; die Errichtung eines Oberhandelsgerichts in Leipzig; das Gesetz betr. die Kommanditgesellschaften auf Aktien und Aktiengesellschaften. Mitte 1870 wurde das Betriebsreglement für die Eisenbahnen erlassen, dem ein gemeinsames Bahnpolizeireglement vorausgegangen war. Daran reißen sich einige finanzpolitische Gesetze: das Gesetz betr. Abänderung der Rübenzuckerbesteuerung; ein neuer Zollvereinstitat. In der Mitte des Jahres 1871 wurde die wirtschaftliche Gesetzgebung fortgesetzt, nachdem die Einführung der bis dahin erlassenen Gesetze des norddeutschen Bundes in dem südlichen Theile des Reichs betätigt worden. Ein Gesetz betrifft die Verbindlichkeit der Eisenbahnen-, Bergwerk- und Fabrikunternehmer zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe der Eisenbahnen, Bergwerke u. s. w. herbeigeführten Tötungen und Körperverletzungen; das Gesetz betr. die Ausprägung von Reichsgoldmünzen. Neue Handelsverträge wurden geschlossen mit dem Freistaate Salvador, mit Frankreich, mit Portugal, mit Schweden und Norwegen; Postverträge mit Frankreich, Spanien, Rußland und Luxemburg; eine Telegraphenordnung wurde erlassen; die Gesetzgebung zu Konsularkonventionen mit den Vereinigten Staaten von Amerika; eine neue Regelung der Gebühren und Kosten bei den Konsulaten des deutschen Reichs und eine Seemannsordnung. 1873 wurde die Münzfrage in ein weiteres, wenn auch nicht definitives Stadium gerückt durch das Münzgesetz; die Schaffung des Reichsbankenschatzes. Das Jahr 1875 schließt zunächst den langen Reigen dieser Gesetze mit Annahme des Baugesetzes, des Musterstrafgesetzbuchs und vieler anderer Verträge und Gesetze geringerer Art. Den glänzendsten Punkt darin bildet aber die Errichtung des allgemeinen Weltpostvereins in Bern, ein Produkt deutscher Initiative, welche ein gleichmäßiges niedriges Porto über alle Welttheile herbeiführt.

Der Rücktritt des Minister Camphausen macht wieder einmal die Kunde durch mehrere Zeitungen. Auf Grund authentischer Nachrichten kann jedoch versichert werden, daß keine Spur von Wahrheit an allen solchen Gerüchten ist.

Bekanntlich bestehen in der deutschen Armee noch zwei verschiedene Hand-Schießwaffen. Neben dem Mausergewehr ist noch das Werdergewehr für die bairischen Truppen in Gebrauch. Um nun den aus einer doppelten Bewaffnung und verschiedenen Kalibern hervorgehenden Mißständen vorzubeugen, haben sich die beiderseitigen Militärverwaltungen über eine Einheitspatrone geeinigt.

Die österreichische Armee erhielt als Weihnachtsangebinde eine Reihe wichtiger Reformen. Nach langen und wiederholt gepflogenen Beratungen im Kriegsministerium ist endlich die neue Fassung jener Militärgeetze, deren Reformirung die Armee so lebhaft ersehnte, zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Die viel bekämpften Normen für Beförderung außer der Reihe, welche seit Jahr und Tag sistirt waren, sind zumeist richtigeren Maßnahmen gewichen; der Generalstab wurde wieder als selbständiges Corps organisiert und das neue Militär-Versorgungsgesetz sichert endlich den invalid gewordenen Kriegern eine erträgliche Existenz.

Für das politische Leben Frankreichs schließt das Jahr 1875 mit Buffet's Programmrede ab und mit dem Briefe, durch welchen Mac Mahon diesem ersten Minister der Republik seine volle Anerkennung öffentlich kund thut. Buffet hat sich offenbar das Vergnügen gegönnt, der ver-

einigten Linken den Kerger, welchen sie ihm durch die Senatorenwahl angethan, in vollem Maße zurückzahlen. Von der Verfassung, die noch gar nicht versucht worden ist, glaubt er nicht, daß sie fähig sei, fortzubestehen; sein Programm ist offenbar gegen die Republikaner, ja gegen die Republik selbst gerichtet. Schon die' er Umstand läßt erkennen, daß in Frankreich die Zeit der Parteikämpfe noch lange nicht vorüber ist.

Aus Belgien kommt am Schlusse des Jahres eine etwas alarmirende Nachricht, von der wir dahin gestellt sein lassen, wie weit sie auf Wahrheit beruht. Der in Berlin erscheinende „Agencia Americana“ wird nämlich von Brüssel unter'm 25. Dezember geschrieben: „Die Arbeiterbewaffnung nimmt ihren Fortgang. In Antwerpen, in Gent, überall werden fortwährend die besten Waffen zu den niedrigsten Preisen verkauft. Große Flinten, neu oder so gut wie neu, gehen zu 4 Francs per Stück fort; gute neue Musketen mit Bajonetten werden für 6 Francs 50 Centimes losgeschlagen. Die Vorräthe, aus denen diese Waffen kommen, scheinen unerhöplich, denn es werden jetzt sogar Reisende und Wiederverkäufer für diese Artikel gesucht. Auch werden fortwährend Metallpatronen zu Hunderten und Tausenden verkauft. Die bürgerliche Bevölkerung fragt sich mit Schrecken, wo das hinaus soll. Die Regierung sieht dem Allem gleichgiltig zu. Die Aufregung steigt mit jedem Tage.“

Nach den neuesten Berichten vom spanischen Kriegsschauplatz haben die Karlisten eine neue Batterie auf der Höhe des Arrathain errichtet und die Beschießung von San Sebastian wieder aufgenommen. Am 23. Dezember ist es dicht an der Grenze zu einem Kampfe zwischen Regimentsrussen und Karlisten gekommen, wobei eine Anzahl Soldate auf französisches Gebiet niederfiel. Die Belagerung von Hernani egen die Karlisten mit 10 Geschützen, welche mitunter pro Tag 700 Kugeln werfen, eifrig fort. Wenn Moriones seine Aufgabe, die Grenzgebiete von den Inurgenten zu säubern, erreichen will, so ist es vor Allem nöthig, Hernani in seine Hände zu bekommen.

Deutsches Reich.

Durch kaiserliche Verordnung vom 22. d. M. ist verfügt worden, daß vom 1. Januar 1876 ab die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens vom Ressort des Reichskanzleramtes getrennt und die Leitung derselben dem Generalpostmeister unter Verantwortlichkeit des Reichskanzlers übertragen wird. Dem Generalpostmeister werden zugleich die Befugnisse der obersten Reichsbehörden beigelegt. — Die Legung der unterirdischen Telegraphen, welche der Generalpostmeister Dr. Stephan überall einzuführen beabsichtigt, wird in allernächster Zeit ihren Anfang nehmen. Die erste Linie wird, wie schon im Reichstag mitgetheilt wurde, die von Berlin über Potsdam nach Halle sein.

Oesterreich-Ungarn.

Der Verwaltungsrath der Ungarischen Ostbahn hat, wie die „Presse“ meldet, beschlossen, auf den 31. Januar 1876 eine Generalversammlung einzuberufen, auf welcher die von der Regierung gemachten Vorschläge beraten werden sollen und eventuell über die Liquidation und den Verkauf der Bahn an den Staat Beschluß gefaßt werden wird. Der ungarische Finanzminister, v. Szell, welcher sich zur Zeit nicht in Pest befindet, hat demselben Blatte zufolge, dem Verwaltungsrathe der Ostbahn telegraphisch die Mittheilung zugehen lassen, daß er nach seiner Rückkehr definitive Anträge über den mit den Aktionären der Bahn zu treffenden Ausgleich stellen werde.

Frankreich.

Die Nationalversammlung hat im weiteren Verlaufe der Berathung über das Pressegesetz die Artikel 3 und 4 (Fortsetzung in der Beilage.)

Fenilleton.

Ueber Kälte.

Ein Vortrag von Julius Payer.

(Schluß.)

Die mittlere Jahrestemperatur des Franz-Josefs-Landes beträgt etwa 13 Grad unter Null. Dies macht es nach den analogen Beobachtungen in Sibirien wahrscheinlich, daß der Boden mehr als tausend Fuß tief gefroren war. Die Schallfortpflanzung ist weit ungehinderter als bei uns. Bei großer Kälte konnten wir wiederholt beobachten, wie Gespräche die mit gedämpfter Stimme geführt wurden, mehrere hundert Schritte weit gehört wurden. In Grönland habe ich selbst das Gespräch der zwei Astronomen auf acht hundert Schritte weit so deutlich gehört, als befänden sie sich zehn Schritte von uns entfernt. Diese Schallfortpflanzung scheint dadurch erleichtert zu sein, daß ihr in den Eismassen weniger Hindernisse bereitet werden als in den Gardinen unserer Zimmer und in den Teppichen der Vegetation. Merkwürdig ist dabei, daß man Flintenschüsse kaum zu hören vermag. Der Schnee wird felsenhart, er nimmt die Form von Felsblöcken und seine Oberfläche die körnige Beschaffenheit des Zuckers an. Die Schritte hallen wie Trommelton. Alle Gegenstände verdichten ihre Consistenz. Holz gelangt zum Zerplatzen und ist mit einem Messer so schwer zu bearbeiten wie Stein. Fleisch wird geschabt und Quecksilber kann als Kugel geschossen werden; ebenso Del, welches zollthickes Holz durchdringt.

Wirkt die Gewalt der Kälte in solcher Weise auf leblose Dinge, wie viel mehr noch auf die lebenden Organismen und die menschliche Willenskraft. Sie vermindert den Gang des Pulses, die Empfindung, die Fähigkeit, große Strapazen zu ertragen. Geschmack und Geruch nehmen an Schärfe ab, weil sich die Schleimhäute im Zustande einer beständigen Congestion und Ueberfüllung befinden. Man athmet unwillkürlich beim Eintreten großer Kälte durch die Nase und schließt den Mund, weil die Kälte anfangs beklemmend und stechend auf die Athmungsorgane wirkt. Die Augenlider muß man oft mit der Hand aufthauen, damit sie nicht zufrieren. Der Bart ist weniger

mit Eis bedeckt als sonst, weil der rauchend ausgeathmete Hauch sogleich als Schnee niederfällt. Schneeburten werden undurchsichtig, wie mit Eis überzogene Fenster. Am empfindlichsten wirkt die Kälte bei bewegungslosem Verweilen; nervöse Abspannung, Schlafsucht sind die Folgen. In der That ist die erste Bedingung, um niedere Temperaturen zu ertragen; so wenig als möglich stehen zu bleiben, und in der intensiven Erkältung der Fußsohlen während der Mittagsrast ist der Grund dafür zu suchen, daß Nachmittagsmärsche in den arktischen Regionen so beschwerlich sind. Schweiß hört gänzlich auf. Merkwürdig ist das Weichen der Härte unter dem Kälteeinflusse. Sämmtliche von uns, die schwarze Härte hatten, besaßen nach zweimonatlichen Schlittenreisen lichtbraune Härte. Windstille und Bewegung machen die tiefste Temperatur leicht erträglich. Das Kältegefühl, das wir mit dem Nullpunkte verbinden, können wir in den arktischen Regionen nicht als Kälte bezeichnen. Sie ist außerdem eine subjektive Empfindung und die Eindrücke sind individuell, selbst für dieselbe Person von wechselnder Größe. Bald empfindet man den Frost an der Stirne, bald an den Extremitäten. 15—20° unter Null ist das angenehmste Reisedetter. (!) Hunger erhöht das Kältegefühl in Folge der verminderten Wärme-Erzeugung, ebenso wird es durch Mangel an Schlaf in Folge von Nervenaufregung gesteigert. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß nach 20- bis 21stündigem Fasten die Körperwärme sich um 1° Celsius vermindert.

Die Widerstandsfähigkeit gegen die niederen Temperaturen ist abhängig von der Gemüthsstärke, von Gesundheit, Bewegung, trockener Luft und Windstille. Nichts Weichlingen leiden rheumatische Personen am meisten durch sie. Fette Personen ertragen in der Theorie die Kälte besser als magere Menschen. Scherzweise könnte man voraussetzen, daß Neger die Kälte leichter ertragen, weil die schwarze Farbe die Wärmestrahlen aufsaugt.

Alle Kleidungsstücke pflegen steif zu werden wie Blech. Fingerhandschuhe werden zu unbiegsamen Panzerhandschuhen. Deßhalb sind Fäustlinge vorzuziehen. Die Gefahr des Erfrierens erscheint unausgegessene Gegenwehr. Besonders fällt die Nase dem Polarfahrer zur Last. Kaum ist sie

als gerettet zu betrachten, so erfrieren die Hände, die jene mit Schnee gerieben.

Je länger man so großer Kälte ausgesetzt ist, desto empfindlicher wird man gegen sie, nicht etwa das Gegenheil, was man anzunehmen sehr geneigt wäre. Die Nase schwillt an und man erhält eine pergamentartige Haut, welche zerpringt. In manchen Fällen erhält sich das violette Colorit einer erfrorenen Nase, und alle Versuche, es zu verschleimen, mißlingen. Frostschäden höhern Grades pflegen sich unverändert zu erhalten. Blasenbildungen, Anschwellen des betreffenden Gliedes verschwinden. Aber sofortiges Erfrieren desselben, sobald es wieder der Kälte ausgesetzt wird, ist die Folge. In manchen Fällen rächt sich dies noch nach Jahren. Bei hochgradigen Erfrierungen sind Amputationen unvermeidlich.

Es ist sonderbar, daß große Hitze und große Kälte dieselbe Krankheit erzeugen: die Scorbut. Rasch zeigt sich der demoralisirende Einfluß dieser Krankheit, wenn sie einmal aufgetreten. Man sucht den brennenden Durst durch Schnee-Essen zu löschen. Es ist aber eine dringende Regel, dies zu vermeiden. Entzündungen des Rachens sind die Folgen einer solchen momentanen Abhilfe. Sie ist vollkommen illusorisch, weil es unmöglich ist, so viel Schnee zu essen, als nothwendig wäre. Der Schnee von 30 bis 40 Grad Kälte erzeugt ein Gefühl im Munde gleich glühenden Metallen und erregt erhöhten Durst durch die Entzündung der betreffenden Schleimhäute. Die Eskimos leiden daher viel lieber den Durst, als daß sie zu diesem Mittel greifen. Bei uns wurden Schnee-Esser während des Marches ebenso als Feiglinge betrachtet wie sonst noch Opium-Esser.

Im Uebrigen vermindern sich Katarthe aller Art und selbst die Anlässe der Berührung verlaufen ohne störende Folgen. Ob dies durch die Veränderung des Ozongehaltes der Luft veranlaßt wird, wäre zu erforschen. Aus dem Angeführten erhellt die Schmierigkeit einer Schlittenreise. Die Meisten vom „Legethoff“ überwandern sie . . .

Den Schluß des Vortrages bildete die Erzählung der bereits bekannten Episode, wie einer der Begleiter Payer's auf einer Gletscher-Exkursion in eine Schneespalte fiel und mit Noth und Mühe gerettet wurde.

Dienst
die G
Situat
erfolg
bekannt

Sah

1) 8
2) 9
3) 10
4) 11
5) 12
6) 13
7) 14
8) 15
9) 16
10) 17
11) 18
12) 19
13) 20
14) 21
15) 22
16) 23
17) 24
18) 25
19) 26
20) 27
21) 28
22) 29
23) 30
24) 31
25) 32
26) 33
27) 34
28) 35
29) 36
30) 37
31) 38
32) 39
33) 40
34) 41
35) 42
36) 43
37) 44
38) 45
39) 46
40) 47

18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40